



ERHALTUNGS- UND LENKUNGSFÜTTERUNG

# BEITRÄGE ZUR WILDSCHADENS- VERMEIDUNG

*Die Fütterung von Wildtieren war und ist ein oft sehr emotional diskutiertes Thema und wie viele Dinge „Modewellen“ unterworfen. Die Motive für die Fütterung von Wildtieren sind sehr unterschiedlich.*

AUTOR: ING. JOSEF ZANDE





**F**ür viele Menschen stehen Tier-  
schutzmotive oder das Beobacht-  
barmachen von Wildtieren im  
Vordergrund, wie das z.B. bei der  
Fütterung von Vögeln am Futterhäuschen  
im Garten der Fall ist. Fütterung zum Be-  
obachtbarmachen von Wildtieren für Na-  
turliebhaber und Touristen wird heute  
auch gerne als probates Mittel in Natio-  
nalparks eingesetzt. Bei jagdbarem Wild  
sind unter anderem die Bindung von Wild  
an das Revier, leichtere Bejagbarkeit, stär-

kere Trophäen etc. Gründe für Fütterung.  
Die Motive für die Wildfütterung sind  
auch zeitlichen Veränderungen unterwor-  
fen. In den Nachkriegsjahren wollte man  
die Wildbestände wieder möglichst rasch  
aufhegen und gute Trophäen erzielen. In  
den 80er- und 90er-Jahren des vergange-  
nen Jahrhunderts trat die Vorbeugung von  
Wildschäden insbesondere beim Rotwild  
immer mehr in den Vordergrund. Da die  
erwarteten Effekte oft nicht eingetreten  
sind, werden in letzter Zeit wieder Stim-

men laut, auf die Fütterung von Wildtie-  
ren ganz zu verzichten. Dies entspricht  
auch dem Zeitgeist der Natur, mehr „freien  
Lauf“ ohne „Manipulation“ durch den  
Menschen einzuräumen. Dabei wird oft  
vergessen, dass wir im mitteleuropäi-  
schen Raum in einer vom Menschen in-  
tensiv genutzten Kulturlandschaft leben,  
die ein entsprechendes „Management“ be-  
nötigt.

In den Bundesländern gibt es hinsicht-  
lich Wildfütterung sehr unterschiedliche  
Regelungen – vom gesetzlichen Fütte-  
rungsgebot bis hin zu regionalen Fütte-  
rungsverboten. Auch gibt es hinsichtlich  
der zu verwendenden Futtermittel unter-  
schiedliche Regelungen.

### „SCHLÜSSELWILDART“ ROTWILD

Die stark zunehmende Ausbreitung des  
Rotwildes und der starke Anstieg der Ro-  
twildbestände im Alpenraum in der zwei-  
ten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden  
zwar durch die Winterfütterung maßgeb-  
lich beeinflusst, sind aber nicht nur  
durch diese bedingt.

Die Entwicklung der Rotwildabschüsse  
im Bezirk Zell am See (Bundesland Salz-  
burg) spiegelt die Entwicklung dieser  
Wildarten im gesamten österreichischen  
Alpenraum wider. Für diese Entwicklung  
wird oft – monokausal – einzig die Win-  
terfütterung verantwortlich gemacht. Da-  
bei haben die Rotwildbestände nach dem  
Zweiten Weltkrieg bis Mitte der 1960er-  
Jahre bereits ohne intensive Winterfütte-  
rung stark zugenommen.

Die Rotwildentwicklung ist aber auch in  
Ländern mit traditionell nur sehr gerin-  
ger Winterfütterung wie der Schweiz  
eine ähnliche. Die mitteleuropäische Kul-  
turlandschaft bietet dem Rotwild eben  
sehr günstige Lebensraumbedingungen,  
vor allem zur Zeit der Kälberaufzucht.  
Dass Rotwild unter bestimmten Rahmen-  
bedingungen Notzeiten auch sehr gut  
ohne Fütterung überleben kann, ist prak-  
tisch und wissenschaftlich hinlänglich  
dokumentiert.

### GROSSE WILDTIERE BRAUCHEN „MANAGEMENT“

Verbiss oder Schälung bedeutet aus der  
Sicht der Wildtiere nichts anderes als ➔





Neben einem entsprechenden Jagdkonzept ist die Wildfütterung eine der wenigen Managementmaßnahmen, die vom Jäger relativ leicht umsetzbar ist.

**TABELLE 1: FUTTERMittelVERBRAUCH 200 STK, 160 FÜTTERUNGSTAGE, 5 FÜTTERUNGEN**

Futtermittel (Frischsubstanz)	Verbrauch Gesamt kg	Verbrauch je Stk. Rotwild kg	Verbrauch je Stk. Rotwild und Tag
Hau	38.400	192	1,2
Maissilage	73.400	367	2,29
Summe Futtermittel	111.800	559	3,49

Nahrungsaufnahme. Fegen, Verschlagen, Suhlen etc. tragen wesentlich zum körperlichen und sozialen Wohlbefinden bei und gehören zum normalen Verhaltensrepertoire. In einer vom Menschen ungenutzten Naturlandschaft entsteht daraus auch kein Schaden.

In einer durch den Menschen intensiv genutzten Kulturlandschaft werden große Wildtiere immer mit den Interessen einzelner Gruppierungen in Konkurrenz treten und Schäden verursachen. Die Nutzung des Lebensraumes durch große Wildtiere braucht daher eine entsprechende Toleranz und kostet Geld. Die unmittelbar Betroffenen sind in erster Linie die Grundeigentümer, welche die Schäden tragen müssen und grundsätzlich „verschuldensunabhängig“ dafür haften. In Pachtjagden wird diese Haftung an den Pächter (Jäger) „abgewälzt“. Anderen Landnutzern, welche sehr wesentlich auf die Raumnutzung der Wildtiere Einfluss nehmen, ist meist nicht bewusst, dass sie

zumindest indirekt an der Entstehung von Wildschäden beteiligt sind.

Jäger und Grundeigentümer alleine werden diese Belastung aber auf Dauer nicht tragen können oder wollen – dies vor allem auch in Hinblick auf sich rasant ändernde wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Wildtiere brauchen in der Kulturlandschaft „Management“ an dem sich alle Landnutzer beteiligen müssen.

#### **ROTWILDFÜTTERUNG ALS EINE VON VIELEN MANAGEMENTMASSNAHMEN**

Grundsätzlich sollte man solche Systeme fördern oder schaffen, in denen auf Rotwildfütterung verzichtet werden kann, weil diese vor allem auch sehr teuer ist (siehe Anhang). Überall wo sich Rotwild ohne Fütterung, bei tragbaren Wildschäden, in die Kulturlandschaft integrieren lässt, ist dies unbedingt vorzuziehen. Das

erspart dem Grundeigentümer und Jäger unnötige Kosten und lässt das Wild „wild“ sein.

Optimal wäre, wenn Rotwild seinen Winterlebensraum selbst wählt und der Mensch die Folgen daraus tolerieren kann. Das ist in einem Gebirgsland wie Österreich mit einem sehr hohen Anteil an Schutzwald eine große Herausforderung. Der Jäger hat hinsichtlich Lebensraumgestaltung nur sehr begrenzte Möglichkeiten lenkend einzugreifen. Neben einem entsprechenden Jagdkonzept (Ruhezonen, Intervalljagd, Schwerpunktbejagung) ist die Wildfütterung eine der wenigen Managementmaßnahmen, die vom Jäger relativ leicht umsetzbar sind. Sie ist eine „Lebensraumverbesserung“ und Wildlenkungsmaßnahme, die dieser auf kleinem Raum mit großer Wirkung sehr effizient umsetzen kann. Das ist sicher mit ein Grund, warum die Fütterung von Rotwild so flächendeckend eingesetzt wird. Sonstige, vor allem flächige, Lebensraum gestaltende Maßnahmen liegen primär im Einflussbereich der Grundeigentümer. Sämtliche Auswirkungen der Freizeitgesellschaft sind für Jäger und Grundeigentümer praktisch nicht veränderbar.

#### **ROTWILDERHALTUNG BEDARF ROTWILDLENKUNG**

Wenn großflächig wildschadensanfällige Waldbestandsstrukturen bestehen, sollte



Wild in weniger anfällige Gebiete gelenkt werden. Eine räumliche Lenkung kann während der Jagdzeit durch gezielten Einsatz von Jagddruck erfolgen. Außerhalb der Jagdzeit kann Rotwild neben den naturräumlichen Rahmenbedingungen und menschlichen Störungen nur durch positive Anreize in Form von Ruhezonon oder attraktivem Nahrungsangebot gelenkt werden. Da Ruhezonon im Grundeigentümerreviersystem politisch nur sehr schwer umsetzbar sind, steht hier oftmals nur die Fütterung als einzige Alternative zur Wahl.

Eine reine Erhaltungsfütterung mit Heu hilft zwar, Rotwild über den Winter zu bringen und die Ausfälle zu minimieren (Tierschutzgedanke), die gewünschte Lenkung in nicht schadensanfällige Bereiche wird damit aber nicht immer erreicht werden. Zu einer effizienten Wildlenkung bedarfes der Vorlage attraktiver Futtermittel wie z.B. Saftfutter. Wenn vorgelegte Futtermittel weniger attraktiv sind als die in der Natur vorhandene Äsung, wird die gewünschte Wildlenkung nicht befriedigend genug eintreten. Die Lenkungswirkung attraktiver Futtermittel bietet die Chance, Wild in Gebiete zu lenken, die aus der Sicht der Menschen dafür geeignet sind (keine Schadensanfälligkeit, wenig Beunruhigung etc.). Dadurch wird Rotwild „kalkulierbarer“. Es ist aber unabdingbar, dort eine entsprechende Sättigungsfütterung durchzuführen. Alle Stücke müssen die Möglichkeit haben, gleichzeitig ungestört den Pansen zu füllen, sonst werden Wild-

schäden im Umfeld der Fütterung provoziert.

### ROTWILDFÜTTERUNG & REVIERÜBERGREIFENDES DENKEN

Rotwildfütterung als Managementmaßnahme braucht revierübergreifendes Denken und Handeln, und zwar von Jägern und Grundeigentümern. Bei unseren bestehenden Revierstrukturen führen rein auf Revierebene bezogene Betrachtungsweisen früher oder später zu Frust und Resignation.

Größere Forst- und Jagdbetriebe haben in der Vergangenheit oft Rotwildfütterungen eingerichtet, weil dazu auch die entsprechenden Infrastrukturen vorhanden sind, um diese professionell betreiben zu können. Durch die großräumige Raumnutzung zieht Rotwild auch aus angrenzenden Revieren zu. Oft sind diese Reviere attraktive Sommer- und Herbstlebensräume in Hochlagen mit geringer Wildschadensanfälligkeit und geringem Mindestabschuss. Die Rotwildbestände im Fütterungsrevier nehmen zu. Die Regulationsabschüsse müssen angehoben werden. Der Jagddruck im Fütterungsrevier steigt. Die Nachbarreviere sehen keine Notwendigkeit, den Mindestabschuss und den Jagddruck zu erhöhen. Rotwild lernt sehr schnell und zieht aus diesen Bereichen erst nach Ende der Schusszeit zu den Winterfütterungen und entzieht sich somit der Bejagung. Innerhalb weniger Jahre wird mehr Wild aus Nachbarrevieren gefüttert als „eigenes“. Man ist

nicht mehr bereit, die gesamte Last der Fütterungsaufwendungen und Wildschäden zu tragen. Um das eigene Problem zu lösen, werden die Fütterungen wieder aufgelassen. Als Begleitmaßnahme wird ein „Totalabschuss“ von der Behörde verordnet. Der Jagddruck wird noch mehr gesteigert. Der „Totalabschuss“ betrifft oft verstärkt attraktive Trophäenträger. Rotwild lernt sehr schnell, sich erhöhtem Jagddruck zu entziehen und drückt sich in Deckung bietenden, schälattraktiven Dickungen und Stangenhölzern herum. Der reduzierte Rotwildbestand macht mehr Schäden. Die Ursache für diese Schäden ist aber nicht mehr die Winterfütterung.

Um Rotwild in jagdlich bewirtschaftbaren (managebaren) Strukturen erhalten zu können, müssen wir es schaffen, Reviergoismen auf Jagdseite, aber auch auf Grundeigentümerseite zu überwinden. Gute Lösungsansätze bietet diesbezüglich z.B. das Salzburger Jagdgesetz.

Durch die Zwangsmitgliedschaft in den Hegegemeinschaften (Körperschaften öffentlichen Rechts) – die nicht immer auf Gegenliebe stößt – sind alle gezwungen, miteinander zu kommunizieren und sich auszutauschen. Die solidarische Haftung für die Kosten der Winterfütterung und die entstehenden Schälschäden in den Wintereinständen erhöht die Bereitschaft, gemeinsame, revierübergreifende Lösungen zu finden. Es braucht natürlich laufend Anpassungen durch neue Erkenntnisse und sich dauernd ändernde Rahmenbedingungen. ➔



Die Freizeitnutzer müssen die Einrichtung von Ruhezonon respektieren und akzeptieren.



**TABELLE 2: FUTTERMITTELKOSTEN 200 STK, 160 FÜTTERUNGSTAGE, 5 FÜTTERUNGEN**

Futtermittel (Frischsubstanz)	Kosten eingelagert €	Kosten je Stk. gefüttertes Rotwild	Kosten je Stk. erlegtes Rotwild	Kosten je Punkt (erlegtes Rotwild)
Heu	10.752	53,76		
Maissilage	8.808	44,04		
Summe Futtermittel	19.560	97,80	235,66	62,69
Betreuung (Personen, Auto, Maschinen etc.)	13.230	66,15	159,40	42,40
Gebäude (Afa, Reparaturen etc.)	6.000	30,00	72,79	19,23
Summe gesamt	38.790	193,95	467,35	124,33

### WILDFÜTTERUNG ALLEINE REICHT NICHT AUS

Die Fütterung alleine wird aber für die Wildschadensvorbeugung nicht ausreichen und sollte eigentlich eine der letzten notwendigen Maßnahmen sein. Um große Wildtiere möglichst schadensfrei in die Kulturlandschaft zu integrieren, braucht es ein ganzes Maßnahmenpaket. Vom Jäger müssen die entsprechenden Regulationsabschlüsse im Rahmen einer an die Reviervhältnisse angepassten Jagdstrategie getätigt werden. Die Land- und Forstwirtschaft muss in ihrer Bewirtschaftung Rücksicht nehmen. Die Freizeitnutzer müssen die Einrichtung von Ruhezeiten respektieren und akzeptieren. Wahrscheinlich wurde und wird in die Wildfütterung als alleinige Maßnahme zur Schadensvorbeugung zu große Hoffnungen gesetzt – dies auch deshalb, weil dem Jäger die alleinige Verantwortung auferlegt wird. Durch fehlende Begleitmaßnahmen ist, neben dem Missbrauch zum Aufbau überhöhter Schalen-

wildbestände, der Eindruck entstanden, dass primär die Fütterung an der Entstehung von Wildschäden schuld sei. Da im Bereich von Fütterungsstandorten immer Schäden auftreten werden, wird der Jäger als Fütterungsbetreiber immer alleine für die Verursachung der Schäden verantwortlich gemacht werden, selbst wenn er die Fütterung hochprofessionell und mit bestem Wissen und Gewissen betreibt. Der Tourenskigeher, der Stangensucher, unkoordinierte Land- und Forstwirtschaft oder ungelenteter Tourismus werden in der Gesellschaft als Mitverursacher der Schäden meistens nicht wahrgenommen.

Management kostet Geld – auch Fütterung als Managementmaßnahme. Es muss mit Fütterungskosten von mindestens € 190,- bis € 200,- je Stück gefüttertem Rotwild gerechnet werden. Das bedeutet bei einem Rotwildbestand von fünf Stück je 100 ha Kosten von ca. € 10,- je ha Rotwildfläche und Jahr. Diese Kosten werden derzeit von den Jägern getragen und kosten den Steuerzahler nichts,

vorausgesetzt dass durch die Fütterung Wildschäden vermieden werden und nicht entstehen. Im Vergleich dazu betragen die jährlichen Kosten für das staatliche „Wildmanagement“ im Kanton Genf, in dem die Freizeitjagd abgeschafft wurde und Wild nicht gefüttert wird, mehr als 70€ je ha land- und forstwirtschaftlicher Nutzfläche (Dändliker, Stainz 2015).

### PRAGMATISCHE LÖSUNGSANSÄTZE UND KEINE IDEOLOGIEN

Ideologische Veränderungen in der Gesellschaft sollten uns nicht davon abhalten, pragmatische Lösungen zu suchen und zu finden. Modewellen, die einfache Lösungen für komplexe Zusammenhänge anbieten, müssen kritisch hinterfragt werden. Die derzeit propagierte Auflösung von Rotwildfütterungen zur Lösung des Wald-Wild-Konfliktes kann im Einzelfall durchaus zur Problemlösung beitragen. Diese aber zur „Generallösung“ für Rotwildmanagement in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft zu erheben, wird genausowenig zielführend sein wie eine „Generallösung“ Wildfütterung.

Wildtiermanagement braucht ein gesamtes, regional und lokal abgestimmtes Maßnahmenpaket, an dem alle Landnutzer beteiligt werden müssen. Die Jäger alleine werden es nicht schaffen. Die Grundeigentümer spielen als Landbesitzer und Landbewirtschaftler eine Schlüsselrolle. Als Jagdrechtsinhaber sind sie aufgefordert, ihre Verantwortung wahrzunehmen und sich aktiv am Managementprozess zu beteiligen. Bei der land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung muss auch auf die Bedürfnisse des Wildes Rücksicht genommen werden. Aber auch Freizeitnutzer müssen auf

**TABELLE 3: VERUMLAGUNG FÜTTERUNGSKOSTEN NACH ABSCHUSS**

	Abschuss Stk.	Punkte/Stk.	Punkte gesamt	Kosten Futtermittel/Stk. €	Kosten Betreuung/Stk. €	Kosten Gebäude/Stk. €	Kosten gesamt/Stk. €
Hirsch I	4	25	100	1.567,25	1.060,00	480,75	3.108,25
Hirsch II	2	15	30	940,35	363,00	288,45	1.864,95
Hirsch III	11	7	77	438,83	296,80	134,61	870,31
Spießbar	5	2	10	125,38	84,80	38,46	248,66
Tier	34	2	68	125,38	84,80	38,46	248,66
Kalb	27	1	27	62,69	42,40	19,23	124,33
Gesamt	83		312				



Wildtiere und deren Lebensraum mehr Rücksicht nehmen. Dies bedeutet aber für alle Verzicht und Einschränkung und sich von lieb gewordenen Gewohnheiten zu trennen. Das ist die größte Herausforderung.

#### **KOSTEN DER ROTWILD-FÜTTERUNG**

Wildfütterung kostet Geld und je größer eine Wildart ist, umso teurer wird diese. In Anlehnung an den Beitrag über die Kosten der Rotwildfütterung bei der Jägertagung 2004 sind beispielhaft die aktuellen Kosten der Wildfütterung von Rotwild am Beispiel einer Fütterungskasse aus den Hohen Tauern dokumentiert. In den Tabellen 1 und 2 sind die derzeitigen Futtermittelaufwendungen und -kosten sowie die Kosten der Fütterungsbetreuung und der Fütterungsanlagen aufgelistet. In Tabelle 3 ist ein mögliches Verumlagerungsmodell dargestellt. Demnach ist heute bei einer Erhaltungsfütte-

rung mit einem Futtermittelverbrauch von ca. 550 kg Frischsubstanz (Heu und Maissilage) pro „gefüttertem“ (an der Fütterung gezähltem) Stück Rotwild zu rechnen. Die anfallenden Gesamtkosten pro „gefüttertem“ Stück Rotwild betragen ca. € 195,- (€ 98,- Futtermittelkosten, € 66,- Betreuungskosten, € 30,- Gebäude - AFA + Erhaltung). Umgelegt auf die erlegten Stücke fallen Winterfütterungskosten von ca. € 450,- bis 500,- je erlegtem Stück Rotwild an. Wendet man die gebräuchlichen Verumlagerungsschlüssel entsprechend dem Jagdwert der einzelnen Klassen an, errechnen sich Fütterungsbeiträge für gute Trophäenträger der Klasse I in der Höhe von ca. € 3.000,-, für mittlere Hirsche der Klasse II ca. € 1.800,-, für Hirsche der Klasse III ca. € 870,-, für Spießber und Tiere ca. € 250,- und für Kälber ca. € 125,-. Mit dieser Aufteilung werden zwei Drittel der Kosten durch die Trophäenträger getragen.

Bei einer Wilddichte von fünf Stück Rotwild je 100 ha und Fütterungskosten von

ca. € 195,- errechnet sich aus den Gesamtkosten eine jährliche Belastung von ca. € 10,- je ha Rotwildfläche.

Die im Vergleich zum Jahr 2004 höheren Kosten entsprechen in etwa der Steigerung des Verbraucherpreisindex.

#### **LITERATUR**

Dantliker, G., 2015: Beispiel der Jagd im Kanton Genf, Vortrag im Rahmen der Veranstaltung: „Jagd im 21. Jahrhundert, Was ist Realität? Was ist ethisch vertretbar?“, Stainz, 12.11.2015

Schatz, H., 2014: Wildfütterung im Umbruch? Vorarlberger Jagd, Jänner/Februar: 4-6

Völk, F., Reimoser, F., Leitner, H., 2013: Rotwildüberwinterung in Österreich. St. Hubertus (3): 7-11

Zandl, J., 2004: Was kostet die Rotwildfütterung? Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft, Tagung für die Jägerschaft, 16. und 17. Februar 2004: 33-38

**SAUER**   
ÜBERLEGENE WERTE

[WWW.SAUER.DE](http://WWW.SAUER.DE)

DIE NEUE  
**SAUER 404.**  
MEHR  
MÖGLICH  
MACHEN.

Importeur und Händlernachweis:  
Burgstaller Waffenhandel GmbH  
Tel.: +43 (0)4762 / 82228

Mail: [info@waffen-burgstaller.at](mailto:info@waffen-burgstaller.at) | Web: [www.waffen-burgstaller.at](http://www.waffen-burgstaller.at)